

Anhang 2

Die Strukturreform des IAB

1. Das IAB: Positionen und Perspektiven

Selbstverständnis und Zielsetzung

Zur Ausgestaltung und Steuerung ihrer Arbeitsförderung und Beschäftigungspolitik braucht eine hoch entwickelte Gesellschaft wissenschaftlich fundierte Informationen. Diese Einsicht ist nicht neu. Bereits Ende der 60er Jahre erhielt die im IAB organisierte Forschung ihre gesetzliche Grundlage im Arbeitsförderungsgesetz. Im SGB III (1998) wurde die Arbeitsmarkt- und Berufsforschung wiederum als gesetzliche Aufgabe der BA verankert. Das Job-AQTIV-Gesetz 2002 hat die Rolle der Arbeitsmarktforschung noch stärker hervorgehoben. Insofern muss sich das IAB einerseits an den vielfältigen Informations- und Beratungsbedürfnissen der Arbeitsmarktakteure und speziell der Beitragszahler orientieren. Andererseits ist es Teil der „Scientific Community“.

Die Arbeitsmarkt- und Berufsforschung des IAB hat sich deshalb immer einer doppelten Herausforderung zu stellen: Die Ergebnisse der Forschung sollen unmittelbar für die Beratung von Politik und Verwaltung von Nutzen sein. Sie sollen aber zugleich auch wissenschaftlichen Anforderungen standhalten. Insofern ist allein die „Suche nach Wahrheit“ maßgeblich. Hieraus leitet sich die wissenschaftliche Unabhängigkeit des Instituts ab. Die Suche nach Wahrheit ist jedoch – auch wenn die Fakten noch so klar zu sein scheinen – ein schwieriger, innovativer Prozess. Deshalb muss immer die jeweils beste wissenschaftliche Methode angewandt und nach dem Prinzip der besonderen Vor-Sicht gearbeitet werden. Jede Forschungstätigkeit im IAB ist jedoch letztlich an der Anwendbarkeit ihrer Ergebnisse zu orientieren. Ziel ist die Auskunftsfähigkeit und Beratungskompetenz zu den aktuellen wie den langfristigen Fragen des Arbeitsmarktes und der Berufe.

Charakteristika des IAB

Das IAB ist ein – beitragsfinanziertes – wissenschaftliches Institut, dessen kontinuierliche, langfristig angelegte Forschung gebündeltes Wissen und hohe Be-

ratungskompetenz für Politik und Praxis sichert. Wesentlich konstituierendes Merkmal ist seine Interdisziplinarität. Interdisziplinär zu arbeiten ist schon deshalb angemessen, weil der Arbeitsmarkt von einer Disziplin allein nicht hinreichend verstanden werden kann. Damit bietet das IAB auch gute Voraussetzungen zur Bearbeitung wichtiger Forschungsfragen zum Thema Chancengleichheit.

Außerdem ist für das IAB charakteristisch, dass es stark empirisch ausgerichtet ist. Dies äußert sich auch in der Verwendung von Massendaten aus eigenen Großerhebungen und solchen, die durch administrative Prozesse selbst produziert werden („Verwaltungsprozessdaten“). Sie erlauben eine besonders genaue, auch die Abläufe nachvollziehende Analyse von Wirtschaft und Gesellschaft. Die Verwendung von prozessproduzierten Massendaten und das damit verbundene Wissen sind ein wesentlicher Standortvorteil des IAB in der Forschungslandschaft.

Als Teil der Bundesanstalt für Arbeit nimmt das IAB auch für die externe Wissenschaft die Funktion eines „Brückenkopfes“ wahr. Es ist Partner der externer Wissenschaftler aus Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen und unterstützt diese mit der Bereitstellung von Daten. Die Schaltstelle des IAB-Betriebspanels gilt in der Forschungslandschaft als Pioniereinrichtung.

In die gleiche Richtung gehen Aktivitäten zum Aufbau eines Forschungsdatenzentrums (FDZ) der Bundesanstalt für Arbeit. Das IAB verfügt über profunde Sachkenntnis im Umgang mit den „Prozessdaten“. Es trägt wesentlich dazu bei, dass die Belange der Forschung bei der Genese von Daten frühzeitig berücksichtigt werden und unterstützt damit auch weiterhin die Öffnung des Datenzuganges und den Wettbewerb im Wissenschaftsbereich.

Reformbedarf

Der Arbeitsmarkt in der Bundesrepublik Deutschland ist von solch schwierigen Problemen geprägt, dass eine Vielzahl von Reformen unerlässlich ist. Die aktuellen Reformen von Arbeitsmarkt und BA sind erst der Anfang. Um hierfür Be-

ratung effektiver zu gestalten und um die Öffentlichkeit genauer informieren zu können, ist die wissenschaftliche Informationsgrundlage in der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung weiter zu verbessern. In der Forschung bedeutet Stillstand immer Rückschritt – schon aus diesem Grund ist die Weiterentwicklung des IAB unerlässlich. Eine Reform des IAB ist aber auch aus strategischen, inhaltlichen und organisatorischen Gründen geboten.

Von strategischer Bedeutung ist, dass durch eine breite wissenschaftliche Fundierung die Politikberatungsfunktion noch besser erfüllt und so dem gesetzlichen Auftrag noch umfassender nachgekommen werden kann. Dies gilt auch im Hinblick auf die geschlechtsspezifischen Auswirkungen von Reformen.

Inhaltlich ist eine Weiterentwicklung des Instituts vor allem deshalb erforderlich, weil sich zum einen der Forschungsgegenstand in den letzten 30 Jahren gewandelt hat. Dies betrifft sowohl die spezifischen Probleme am Arbeitsmarkt und die Art der Maßnahmen, die zu ihrer Lösung eingesetzt werden, als auch die fortschreitende Internationalisierung und europäische Integration. Zum anderen haben sich auch Theorien und Methoden gewandelt, die in der Arbeitsmarktforschung angewandt werden. Zudem hat der Gesetzgeber eine stärkere Ausrichtung des IAB auf die Regional- und Wirkungsforschung gefordert.

Schließlich ergibt sich Reformbedarf daraus, dass das IAB – auch mit Blick auf die beste Organisationsform – im Wettbewerb der Forschungseinrichtungen steht.

Elemente der Reform

Reform bedeutet nicht, dass alles im IAB erneuert werden muss. Bewährtes wird beibehalten und weiterentwickelt, wie die Projektionsarbeiten, die Bildungs- und Arbeitskräftegesamtrechnung sowie der originäre Forschungsschwerpunkt zur Chancengleichheit von Frauen und Männern.

Einen strategischen Programmpunkt der Reform bildet die weitere wissenschaftliche und internationale Öffnung des IAB. Über Jahrzehnte hinweg koexistieren universitäre Forschung und außeruniversitäre Institute. Das IAB ver-

sucht zwar schon seit längerem, diesem Missstand durch vielfältige Kontakte zu begegnen. Gleichwohl sind hier noch erhebliche Effizienzgewinne durch Synergien möglich. Das IAB wird in Zukunft mit noch mehr universitären und anderen Instituten noch intensiver kooperieren. Das IAB ist das „Tor der Wissenschaft“ zu den Daten der BA und auch deshalb ein gefragter Partner. Im Forschungsdatenzentrum können IAB und BA im allgemeinen Wissenschaftsinteresse zusammen wirken und ihrerseits auf verstärkte Unterstützung durch die Wissenschaft bauen.

Diese Öffnung des IAB zielt nicht nur auf den deutschen Sprachraum, sondern auch auf die Mitgliedstaaten der EU – zunächst auf die, deren Arbeitsmarktentwicklung uns besonders angeht: seien es die großen Staaten wie Frankreich und England, seien es die kleinen Reformländer wie Dänemark und die Niederlande, oder die neuen Mitgliedstaaten im Osten wie Polen und die Slowakei, die gerade für den deutschen Arbeitsmarkt von besonderer Bedeutung sein werden. Das gilt schließlich auch für die EU selbst und ihre Beschäftigungsstrategie. Aufgrund ihrer besonderen Bedeutung für die Arbeitsmarkt- und Berufsforschung wird auch die US-amerikanische Forschungsentwicklung vom IAB immer im Auge zu behalten sein.

Öffnung zielt auch darauf, dass das IAB sich dem wissenschaftlichen Wettbewerb stellt, personell den Austausch mit dem Wissenschaftssystem auf allen Ebenen fördert und seine Ergebnisse auf alten (den Fachzeitschriften) und neuen Foren (dem Internet) in der wissenschaftlichen und allgemeinen Öffentlichkeit vorstellt. Davon sind viele neue Anregungen für die eigene Tätigkeit zu erwarten, die letztlich der Politik und der BA zugute kommen.

Inhaltlich geht es bei der Reform des IAB zunächst darum, die empirische Mikroanalyse weiter zu stärken. In der modernen Volkswirtschaftslehre und Soziologie gilt – nicht nur im angelsächsischen Bereich – das Prinzip der Mikrofundierung: Wer den Arbeitsmarkt angemessen erklären will, muss das Verhalten von Betrieben, Beschäftigten und Arbeitslosen verstehen. Organisatorische Veränderungen im IAB sind denn auch daran zu messen, inwieweit die multivariate

sozialwissenschaftliche und ökonometrische Mikroanalyse von Massendaten in ihrer Prozessorientierung weiter verbessert werden kann.

Ein weiteres Element der Reform ist die Stärkung institutioneller Analysen durch die Forschungsfelder „Sozialpolitik“ und „internationale Vergleiche“. Das (geschlechtsspezifische) Verhalten der Einzelnen lässt sich jeweils nur vor dem institutionellen Hintergrund von Wirtschaft und Gesellschaft verstehen. Die soziale Umgebung zieht dabei nicht nur Grenzen, sondern bietet auch die notwendigen Ressourcen für politisches Handeln. Institutionen folgen allerdings auch einer Eigenlogik: Regelungen müssen miteinander vereinbar sein, sonst gehen Reformen ins Leere. Trotz eines sich langsam europäisierenden und durch „benchmarking“ koordinierten Arbeitsmarktes sind institutioneller Rahmen und soziales Gefüge in den Mitgliedstaaten der EU immer noch recht unterschiedlich.

Ausgebaut werden sollen weiterhin drei Bereiche: die Bildungs- und Lebensverlaufsanalyse, die Regionalforschung und die Wirkungsforschung. Sie sind aus unterschiedlichen Gründen für die politischen Entscheidungsträger in Deutschland besonders relevant: *Bildung* ist in einem Land besonders wichtig, dessen wichtigster „Rohstoff“ die Menschen selber sind und dessen Bildungsinvestitionen seit längerem nicht im OECD-Spitzenfeld liegen. In Deutschland wird zudem der *Lebensverlauf* seit langem besonders nachhaltig durch Staatshandeln geformt, unterschiedlich nach Geschlecht und Migrationshintergrund. In einem föderalen Land mit neuen, großen Unterschieden zwischen Ost und West, einem alten Gefälle zwischen Nord und Süd sowie zwischen Stadt und Land (und überdies in einem Europa der Strukturpolitik), kommt ferner der *Regionalforschung* besondere Bedeutung zu. Schließlich wird mitten im ersten Jahrzehnt der großen neuen Sozialreformen *Wirkungsforschung* auf Mikro- und Makroebene unentbehrlich. Denn sie bietet eine Chance zum Lernen für die nächsten Reformschritte im Prozess des Umsteuerns „großer Tanker“. Mit diesen Forschungsthemen orientiert sich das IAB zudem an aktuellen Brennpunkten der allgemeinen wissenschaftlichen Diskussion. Es kann dadurch auf bereits vertiefte theoretische Grundlagen aufbauen und seine Forschungen effektiv mit externen Netzwerken verknüpfen.

Auch wenn neue Gegenstände in der Forschung aufgegriffen werden, muss das nicht auf eine „Streichliste“ für alte Ansätze hinauslaufen. Obwohl die Kapazitäten des IAB nicht wesentlich erhöht werden können, lassen sich ja Effizienzgewinne in der laufenden Forschung selbst erzielen. Großes Potenzial hierfür dürfte im verbesserten IT-Einsatz auf verbreiteter Datenbasis liegen und in der intensiven Nutzung moderner statistischer und ökonometrischer Analyseverfahren.

Von inhaltlicher Bedeutung ist auch, dass die Berufsforschung im IAB künftig neu aufgestellt wird. Die quantitative Beschreibung der Entwicklung von Einzelberufen und beruflichen Aggregaten hatte durchaus ihren Stellenwert, z. B. als Arbeitsmittel für die Beratungs- und Vermittlungsdienste sowie für mediale Informationsangebote der BA. Sie soll um ein Forschungskonzept ergänzt werden, das noch von einer Arbeitsgruppe zu entwickeln ist (zu den Arbeitsgruppen vgl. Seite 94).

Entsprechend dieser Positionierung des IAB in der Forschungslandschaft werden auch im IAB selbst veränderte, offenere Strukturen geschaffen. Dies schlägt sich zunächst in einem neuen Zuschnitt der Forschungsbereiche nieder, die stärker inhaltlich zentriert sind. Weiterhin werden übergreifende Arbeitsgruppen gebildet, die zusätzliche Flexibilität schaffen sollen. Hierbei geht es vor allem darum, zu einem bestimmten Thema die Ergebnisse der verschiedenen Disziplinen im IAB zu synthetisieren.

Die freien und frei werdenden Leitungsstellen (auch der Forschungsbereiche) werden künftig bundesweit ausgeschrieben. Die Auswahl erfolgt durch Berufungskommissionen, die aus Mitarbeitern der Personalabteilung der BA-Zentrale und des IAB sowie externen Personen zusammengesetzt sein werden.

Ein verbessertes Nachwuchskonzept (z. B. ein IAB-Graduiertenkolleg), eine regelmäßige Begleitung durch aus- und inländische Gastwissenschaftler sowie eine Öffnung von Grenzen zwischen den Forschungsbereichen des IAB sollen ebenfalls für Effizienzgewinne sorgen. Im Bereich der Bundesanstalt wird mit den kleinen Forschungseinheiten der Landesarbeitsämter intensiver kooperiert.

Im IAB wird es erstmals eine Gesamtreaktion für alle Medien geben, die Dokumentation wird modernisiert. Neue Wege – etwa durch die Einschaltung eines externen Gutachters – werden bei der Qualitätssicherung von Projekten einschlagen, sodass der Abschluss von Projekten beschleunigt und die Aktualität ihrer Ergebnisse verbessert werden können. Über die erheblichen Forschungsmittel, die hier eingesetzt werden, wird auf dem Wege des „Controlling“ mehr Transparenz entstehen.

Dies bedingt auch eine personelle Stärkung des Leitungsbereiches: zum einen durch die Geschäftsführung, die eine effiziente Administration gewährleisten soll. Zum anderen wird die besondere Bedeutung der Wirkungsforschung dadurch hervorgehoben, dass eine eigene Stelle zur Koordination bereichsübergreifender Evaluationsaktivitäten im IAB eingerichtet wird. In der folgenden Übersicht werden die inhaltlichen und organisatorischen Reformen im IAB näher erläutert.

2. Inhaltliche Skizzierung der Forschungsbereiche des IAB

Forschungsbereich 1: Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik

Arbeitsmarkt- und sozialpolitische Maßnahmen zielen im Wesentlichen auf eine Umverteilung individueller Beschäftigungschancen und auf die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit. Der Forschungsbereich 1 untersucht deshalb die Wirkungen solcher Interventionen vor dem Hintergrund eines sich wandelnden Sozialstaats. Einen Schwerpunkt bildet die Analyse von Eingliederungseffekten der aktiven Arbeitsförderung. Außerdem werden Lohnersatz- und Lohnergänzungsleistungen aus einer Mikro-Perspektive analysiert. Darüber hinaus werden arbeitsmarkt- und sozialpolitische Eingriffe im Hinblick auf die Entstehung oder Vermeidung von sozialer Ausgrenzung behandelt.

Forschungsbereich 2: Internationale Vergleiche und europäische Integration

Der Forschungsbereich 2 nimmt zwei wesentliche Aufgaben wahr: Einerseits werden Entwicklungen und Institutionen am Arbeitsmarkt (auch die Arbeitsverwaltung) im Sinne eines „benchmarking“ verglichen. Dabei geht es vor allem um kausalanalytische Untersuchungen zu den Bestimmungsfaktoren einer erfolg-

reichen Arbeitsmarktperformanz, auch und gerade unter Berücksichtigung von Ländertypologien. Andererseits werden die Effekte grenzüberschreitender Bewegungen auf den hiesigen Arbeitsmarkt analysiert. Einen Schwerpunkt bilden dabei Fragen der Arbeitskräftemobilität in einer erweiterten Union. Schließlich geht es auch um die europäische Integration, insbesondere die gemeinsame Beschäftigungspolitik.

Forschungsbereich 3: Wachstum, Demographie und Arbeitsmarkt

Kernaufgabe des Forschungsbereichs 3 ist es, Chancen und Risiken am deutschen Arbeitsmarkt in der langen Frist aufzuzeigen. Grundlage dafür ist die Bilanzierung von Angebots- und Bedarfsvorausschätzung. Projektionen des Arbeitskräfteangebots basieren auf Analysen der demographischen Entwicklung, der Erwerbsbeteiligung und der Entwicklung des Wanderungssaldos. Voraussetzungen des künftigen Wirtschaftswachstums, der sektoralen Produktivitätsentwicklung und des Strukturwandels sind die Grundlage für die Projektion des künftigen Arbeitskräftebedarfs. Schließlich werden insbesondere mit Hilfe von Politiksimulationen wissenschaftlich fundierte Handlungsoptionen aufgezeigt, mit denen drohende Ungleichgewichte am Arbeitsmarkt abgebaut werden können.

Forschungsbereich 4: Konjunktur, Arbeitszeit und Arbeitsmarkt

Der Forschungsbereich 4 analysiert und projiziert die kurzfristige Arbeitsmarktentwicklung und ihre gesamtfiskalischen Implikationen. Außerdem werden die Wirkungen von Maßnahmen simuliert, die in der kurzen Frist für den Arbeitsmarkt relevant sind. Ein weiterer Schwerpunkt ist die gesamtwirtschaftliche Arbeitszeitforschung. Dabei werden – ausgehend von einer detaillierten Arbeitszeit- und Arbeitsvolumenrechnung – auch die Struktur der Arbeitszeit (z. B. nach Komponenten, Sektoren, Alter, Geschlecht) und der Zusammenhang von Arbeitszeit und Einkommen untersucht. Schließlich werden neben den Bestandsgrößen auch die Bewegungen am Arbeitsmarkt analysiert und in der Arbeitskräftegesamtrechnung dargestellt.

Forschungsbereich 5 Regionale Arbeitsmärkte und analytische Statistik

Im Aufgabenfeld „Regionale Arbeitsmärkte“ des Forschungsbereiches 5 werden Standortfaktoren für die Entwicklung regionaler Ökonomien und die Ausbildung regionaler Disparitäten zum Verständnis der Funktionsweise von Teilarbeitsmärkten analysiert. Die Erforschung von Mobilität und die Evaluation der Arbeitsmarktpolitik verbinden sich mit der wissenschaftlichen Begleitung regionaler Aspekte des BA-Controllings und der Abgrenzung von regionalen Clustern. Perspektivisch gehört die Entwicklung von Projektionen regionaler Beschäftigungsbilanzen zum Programm. Im Forschungsbereich 5 wird auch die Koordinationsstelle für die Forschung in den LAÄ angesiedelt sein.

Im Aufgabenfeld „Analytische Statistik und Methoden“ dieses Forschungsbereiches werden Kenntnisse über die Entstehung und Aussagekraft von prozessproduzierten Massendaten der BA genutzt, z. B. für die empirisch fundierte Beantwortung theoretischer und politischer Fragen zur Gestaltung der Arbeitsmarktpolitik. Durch Verknüpfung der Datenquellen entsteht eine Grundlage für die mikroanalytische Untersuchung sozialwissenschaftlicher und ökonomischer Fragen zu Struktur und Dynamik von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung. So werden Berechnungen zur Politikfolgenabschätzung und Simulationen von Gesetzesänderungen durchgeführt. Von dauerhafter Bedeutung sind Arbeiten zur Zeitreihenanalyse und Saisonbereinigung als Teil der monatlichen Arbeitsmarktberichterstattung.

Forschungsbereich 6: Betriebe und Beschäftigung

Die zentrale Analyseebene des Forschungsbereichs 6 ist der Betrieb, in dem Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage zusammentreffen. Der Schwerpunkt der Arbeiten in diesem Forschungsbereich liegt in der Untersuchung von Beschäftigung, Löhnen, Arbeitszeit und Qualifikation sowie auf Fragen der betrieblichen Personalrekrutierung, von Innovationen und organisatorischem Wandel.

Darüber hinaus werden Sektorstudien für einzelne Branchen wie das Gesundheitswesen durchgeführt. Die Analysen sind arbeitsmarkt-, unternehmens- und organisationstheoretisch fundiert. Bei den empirischen Untersuchungen wird hauptsächlich auf die Daten des IAB-Betriebspanels zurückgegriffen. Es wird

gemeinsam mit anderen Institutionen jedes Jahr konzipiert, vorbereitet und durchgeführt.

Forschungsbereich 7: Bildung und Beschäftigung, Lebensverläufe

Der Forschungsbereich 7 befasst sich mit Bildung und Erwerbstätigkeit im Lebenslauf. Ein Schwerpunkt wird die Analyse der Bedeutung von Bildungssystemen und deren Implikationen für die Gesamtbeschäftigung und für individuelle Erwerbsverläufe sein. Weiterhin werden arbeitsmarkt- und sozialpolitisch induzierte Unterschiede in den Lebensverläufen von Personengruppen (Behinderte, Jugendliche, Ältere, Geringqualifizierte) sowie geschlechtsspezifische Unterschiede in den Erwerbs- und Lebensverläufen untersucht. Die Bildungsgesamtrechnung dokumentiert empirisch Struktur und Veränderungen des Bildungs- und Ausbildungswesens sowie seine Bezüge zum Arbeitsmarkt.

Zunächst ist in diesem Forschungsbereich auch die Berufsforschung angesiedelt (Analyse berufsfachlicher Teilarbeitsmärkte sowie die quantitative Beschreibung der Entwicklung von Einzelberufen und beruflichen Aggregaten).

3. Inhaltliche Skizzierung der Infrastrukturbereiche des IAB und des Forschungsdatenzentrums

Infrastrukturbereich 1: Publikationen, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Hauptaufgabe dieses Bereiches ist die redaktionelle Erarbeitung und Gestaltung von Medien für die Kommunikation des IAB nach außen. Dies umfasst sowohl die verantwortliche Redaktion von Texten, die konzeptionelle Weiterentwicklung von Veröffentlichungen als auch – soweit möglich – deren technische Realisierung. Neben der Pflege traditioneller Printmedien ist das Internetangebot weiterzuentwickeln und insbesondere um eigenständige Online-Medien zu ergänzen.

Auf dieser Basis sind Instrumente einer aktiven Pressearbeit ebenso neu zu entwickeln und zu implementieren wie Ansätze einer wirksamen Öffentlichkeitsarbeit nach innen und außen. Hierzu gehören Elemente des Marketing, die insbesondere bei der Vor- und Nachbereitung wichtiger Ereignisse zum Tragen kommen sollen.

Infrastrukturbereich 2: Dokumentation und Bibliothek

Die IAB-Dokumentation stellt mit Datenbanken zu Literatur, Forschung und Institutionen sowie dem „Arbeitsmarktpolitischen Informationssystem“ strukturierte Informationen aus dem Themenbereich der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung für die Wissenschaft und die breite Fachöffentlichkeit zur Verfügung. Ihre Qualität wird durch die umfassende und aktuelle Information, aber auch durch die bewertende Kurz-Expertise bestimmt. Mit dem derzeitigen Internetangebot ist die Grundlage für den Aufbau des Wissenschaftsportals „Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ gelegt. Ziel ist es, unter einheitlicher Oberfläche auf verschiedene Benutzergruppen zugeschnittene Informationen bereit zu stellen. Mithilfe von Kooperationen soll die Einbeziehung von Volltextangeboten externer Institutionen und Internet-Informationsquellen künftig verstärkt werden.

Infrastrukturbereich 3: Informationstechnologie und -management

Dieser Infrastrukturbereich betreut die IAB-Informationssysteme (textuelle und numerische Fachinformation, Projektinformation, Führungsinformation, Balanced ScoreCard) und ist für das Datenmanagement im IAB zuständig (Fachdaten, IAB-Prozessdaten).

Außerdem betreibt er das IT-Infrastrukturmanagement (Hardware, Software, Internet/Intranet) und das IT-Innovationsmanagement. Hierzu gehören die Früherkennung arbeitsmarktrelevanter Wirkungen von IT-Innovationen, z. B. E-Business, E-Government, die Früherkennung und Bewertung von IT-Innovationen unter dem Blickwinkel von TQM (Total Quality Management) und KVP (Kontinuierlicher Verbesserungsprozess) im IAB sowie die Systementwicklung/-beschaffung (insbesondere Client-Server- und Internet/Intranet-Applikationen)

Forschungsdatenzentrum

Das Forschungsdatenzentrum (FDZ) der BA – dessen fachliche Leitung dem IAB zugeordnet ist – soll externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Auswertung von Mikrodaten der BA erleichtern. Unterschiedliche Zugangsmöglichkeiten (Gastaufenthalt, Schalterstellenmodell und Bereitstellung von Scientific Use Files) dienen dazu, das Verhältnis zwischen Analysewünschen

und Datenschutz auszutarieren. Die geplanten Informations-, Dokumentations- und Beratungsdienste runden das Serviceangebot ab.

4. Inhaltliche Skizzen zu den geplanten, die Forschungsbereiche übergreifenden Arbeitsgruppen

„Leiharbeit“

Die verschiedenen Forschungsergebnisse des IAB zum Thema Leiharbeit sollen zusammengeführt, die Forschungsbereiche übergreifende Untersuchungen angeregt und einschlägige Veröffentlichungen erarbeitet werden.

„Linked-Employer-Employee-Datensatz (LIAB)“

In dieser Arbeitsgruppe soll der LIAB verbessert und eine breitere Nutzung im IAB angestrebt werden.

„Neukonzeption der Berufsforschung“

Ziel ist, ein neues Konzept für die Berufsforschung im IAB zu entwickeln, dem ein Forschungsbereich „Berufsforschung“ folgen könnte.

„Lohn“

Ziel dieser Arbeitsgruppe ist es, die verschiedenen Forschungsergebnisse des IAB zum Thema „Lohn“ zusammen zu führen, die Forschungsbereiche übergreifende Untersuchungen anzuregen und einschlägige Veröffentlichungen zu erarbeiten.

„Makroökonomische Wirkungen aktiver Arbeitsmarktpolitik“

Ein Konzept zur Untersuchung der makroökonomischen Wirkungen der aktiven Arbeitsmarktpolitik soll entwickelt werden. Der Ansatz soll auch zu einer neuen „Entlastungsrechnung“ führen.